



Von Melodien aus „König der Löwen“ bis zu „Goldfinger“ reichte das Repertoire des Sängerkranzes, dessen Auftritt Joy Fleming mit eigenständigen Interpretationen weiterer Filmhits ergänzte.

Fotos: Alfred Drossel

KONZERT

Festliche Gala im Zeichen von Hollywood

Mit „Sing mir das Lied vom Film“ begeistert der Sängerkranz Bietigheim mit Joy Fleming und weiteren Gästen 450 Besucher im Kronensaal

BIETIGHEIM-BISSINGEN

VON HARRY SCHMIDT

Wie einer der Grandseigneurs der deutschen Fernsehunterhaltung bietet Karl-Heinz Menrath Joy Fleming seinen Arm an und geleitet sie zum Mikrophon, als es am Samstagabend an der Zeit ist, den Gaststar des Sängerkranzes Bietigheim auf die Bühne zu bitten. Nicht viele der 500 Plätze im Kronensaal blieben frei, als der Vorsitzende des Vereins als Conférencier durch ein Galaprogramm führte, das ganz im Zeichen von Hollywood stand. Oben wie unten dominierte festliche Abendgarderobe die Reihen. Allerdings

lag in Umkehrung üblicher Verhältnisse der Altersdurchschnitt auf dem Podium noch ein wenig über dem des Publikums. Mit „Was kann schöner sein“, der deutschen Fassung von „Que Sera, Sera“ von Doris Day, eröffnet der Chor des Sängerkranzes unter der Leitung von Daniel Joos das zweieinhalbstündige Konzertprogramm unter dem pfiffigen Titel „Sing mir das Lied vom Film“, einen bunten Reigen populärer Filmmelodien aus Kinokassenfüllern wie „Doktor Schiwago“ über „Der König der Löwen“ bis zum James-Bond-Film „Goldfinger“.

Es ist nicht zu übersehen, wie schwer ihr das Gehen fällt, als Joy

Fleming hierfür auf die Bühne kommt, aber ihre Stimme ist nach wie vor so charakter- wie druckvoll: Diese Filmtitel stünden zwar eigentlich nicht in ihrer Tonart, aber „so, wie ich gebaut bin, krieg ich das schon gebacken“, scherzt sie in schönstem Kurpfälzisch. In der Tat: Wie später noch in „Jill's Song“ aus „Spiel mir das Lied vom Tod“ und „The Rose“ aus dem gleichnamigen Janis-Joplin-Biopic überzeugt die 71-Jährige noch immer auf ganzer Linie. Zwar ist Fleming weder eine Bette Midler noch eine Claudia Cardinale, und eine Shirley Bassey schon gar nicht, aber dank ihrer großen Professionalität gelingen

ihr ansprechende, eigenständige Interpretationen.

Die rund 60 Sängerinnen und Sänger des Sängerkranzes entsprechen zwar dem typischen Bild eines in die Jahre gekommenen Chors, der Tenorbereich wird von einigen tiefen Altstimmen unterstützt, aber sie gehen in der Programmauswahl immer wieder unkonventionelle Wege und erfreuen mit einem runden, recht ausgewogenen Gesamtklangbild. Vor allem summendes Wogen in Unisono-Passagen wie bei „Conquest of Paradise“ liegt ihnen gut. Dass bei einem solchen Ensemble insbesondere in den mehrstimmigen Passagen hin und wieder

Defizite in den isolierten Stimmgruppen zutage treten, dass hier nicht jeder Einsatz passt, liegt genauso in der Natur der Sache wie die Tatsache, dass die Artikulation englischsprachiger Texte, etwa in Leonard Cohens „Hallelujah“, nicht ganz selbstverständlich klingt.

Teilweise kommt die Musik vom Band, zumeist stand dem Chor jedoch eine fünfköpfige Band zur Seite, die ausgezeichnete Dienste leistet. Ein weiteres 007-Glanzlicht setzt die von Eric Fichtler geleitete zwölköpfige Formation Chor.so! aus Gemmrigheim mit „Skyfall“: Der im Original von Adele interpretierte

Song steht ihnen ausgezeichnet. Zum Höhepunkt gerät der Auftritt der Not Officials, einer siebenköpfigen Nachwuchsgruppe der Akkordeonvereinigung Bietigheim, angeführt von Henrik Kimnich, mit Klaus Doldingers „Tatort“-Thema und der genialen Filmmusik von Hans Zimmer zu „Fluch der Karibik“. Zudem geben die Tangolehrer Martina Scholpp und Frieder Eckert eine Kostprobe ihres Könnens. Die Show voller Einfälle – ein Shantychor für „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“, sieben Nonnen bei „I will follow him“ aus „Sister Act“ – hinterlässt ein begeistertes Publikum.